

SUBKULTURARCHIV

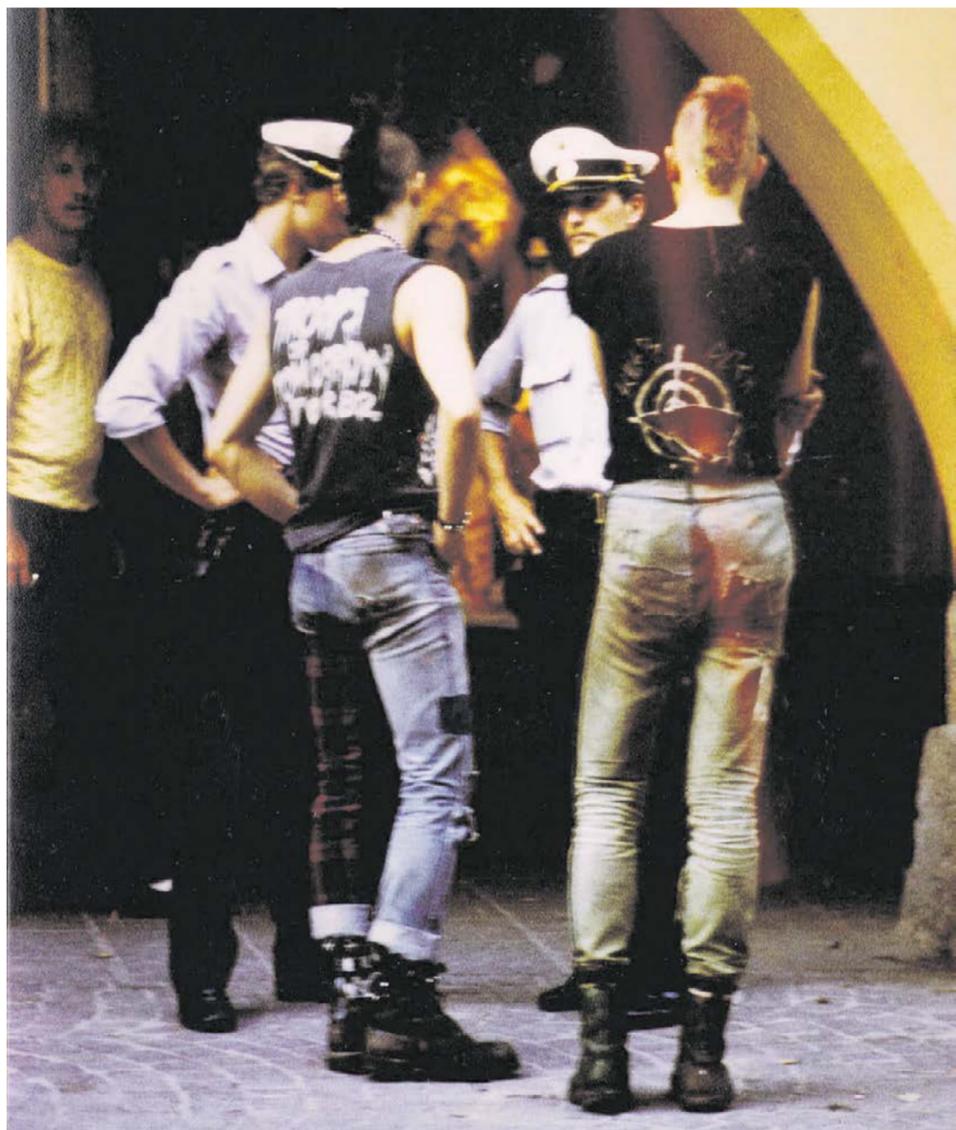
TITEL

Punker, Popstars und Randalie

DATUM

'80 - '86

1



Innsbruck war in Sachen Punk eher ein Spätzündler. Als mit dem Erfolg der Sex Pistols ab 1977 der Punk die rebellierende Jugend in seinen Bann zog, waren in Tirol noch Blues Rock und Hard Rock angesagt.

Informationen und Strömungen des Weltgeschehens sprachen sich in der internetlosen Zeit nur langsam bis in die Alpenrepublik durch. Meist dauerte es drei bis fünf Jahre, bis globale Popkultur in Österreich ankam, sich Bands formten und

ARTSCHNITT 02
MARTIN WALDBAUER
FOTOGRAFIE



Ein junger Mann steht mit nacktem Oberkörper in einem Feldbach, der Hals ist überstreckt, sein Mund geöffnet. Fängt er den Regen auf? So vernuteten wir, als wir dieses Bild für das Kunstposter wählten. Nein, das macht nur die Körnung, sagt Martin Waldbauer. Dieser Mann schrie.

Das ist so faszinierend an den Bildern des 33 Jahre alten Fotokünstlers aus Passau. Sie sind nie so klar, so perfekt, wie eine digitale Bearbeitung das erlauben würde. Da gibt es Zufälligkeiten, kleine Fehler des Materials, und Bildinformationen aus längst vergangenen Tagen, die erst in der Dunkelkammer hervortreten. „Die Fotopapiere haben 60 Jahre auf Licht gewartet“, sagt Waldbauer. In einem großen Stahlschrank lagern

seine Schätze, viel Geld und stundenlange Online-Jagd waren nötig, sie zu beschaffen. Irgendwann wird es auf der ganzen Welt keine mehr geben, jedes entwickelte Foto ist schon jetzt dadurch besonders kostbar. Waldbauer mag die Limitierung des Materials, sie zwingt ihn, mit Bedacht zu arbeiten. Auch im Umgang mit seinem Motiv, denn der Autodidakt fotografiert oft geistig und seelisch behinderte Menschen, die er hauptsächlich begleitet. Sie haben Depressionen, Schizophrenie oder Lernbehinderungen, können sich über ihr Bild aber freuen, sagt er. Ein tröstlicher, für viele völlig neuer Gedanke bleibt ihnen neben dem handgefertigten Abzug: „Ich bin es wert, fotografiert zu werden.“

REBECCA SANDBICHLER



2



4

1

Mangels räumlicher Alternativen wurde die Altstadt zum Treff der Punkszene.

2

Die Innsbrucker Innenstadt-Kaufleute reagierten auf ihre Weise.

3

Große Ankündigung lokaler Punk-Bands. Kaum eine hinterließ einen Tonträger.

4

Intimspray bei einem ihrer wenigen Live-Auftritte in Tirol.

die Musikindustrie Vertrauen fasste, um dann endlich ein paar Tonträger zu veröffentlichen. Zu spät, um international verkäuflich zu sein, längst war schon wieder ein neuer Sound gefragt. Die einzige Chance zu reüssieren, war damals der direkte Weg ins Ausland.

Punker als Popstar-Material

Die Innsbrucker Band Intimspray tat genau diesen Schritt und galt bald als eine der interessantesten Bands Münchens. Die Gruppe rund um Heinz D. Heisl, heute Schriftsteller und Leiter des Sprachsalz-Festivals in Hall, entstand aus Mitgliedern der Siebziger-Jazz-funkbluesrocker Abu El Mot. Sie erkannten die Zeichen der Zeit und veränderten ihren Stil in Richtung harten New Waves mit gewitzten politischen Texten. 1980 veröffentlichten sie im Eigenverlag eine Single mit den Titeln „More Dangerous Come Down“ und „Too Much Monsters“, die sie nach München katapultierte. Meistens pendelten sie zwischen dort und Innsbruck, Konzertauftritte hatten sie fast nur in Deutschland. Sie schafften es bis ins Fernsehen in die Michael-Schanze-Show und in die Jugendzeitschrift Bravo. Zu dieser Zeit wurde die Neue Deutsche Welle (NDW) gerade zum einträglichen Geschäft für die Musikindustrie. Auch Intimspray gelangte ins Radar der großen Produzenten.

Der große Deal platzte

Bei Autobahn Records, einem Label des Bravo-Fotografen Didi Zill, hatte die Band einen Plattenvertrag für zwei Alben unterschrieben. Als die erste Intimspray-LP sich gut verkaufte, wollte das Großlabel RCA die Band aus dem Vertrag herauskaufen. Die Musiker sollten Popstars werden. Dazu kam es nie. „Ich bekam mit, dass RCA zwei Millionen Mark für uns bot, Zill vier Millionen Mark wollte, mich aber mit nur knapp 15000 Mark für die Abgeltung meines Anteils als Leadsänger und Songwriter abspesen wollte. Da hab ich hingeschmissen und aufgehört“, erklärt Heisl das Ende der Band. Intimspray existierte noch kurz weiter, mit neuem Leadsänger und Songwriter, löste sich aber bald danach auf.

Weitere in Innsbruck ansässige New-Wave- und Punk-Bands – wie Exklusiv, Die Automatischen Matrosen, Asozial, Schwarzes Fanta oder die Karies Buam – hatten andere Probleme: Es gab kaum Infrastruktur in Form von Tonstudios, Labels, Vertriebswegen, Presse oder Locations. Sel-

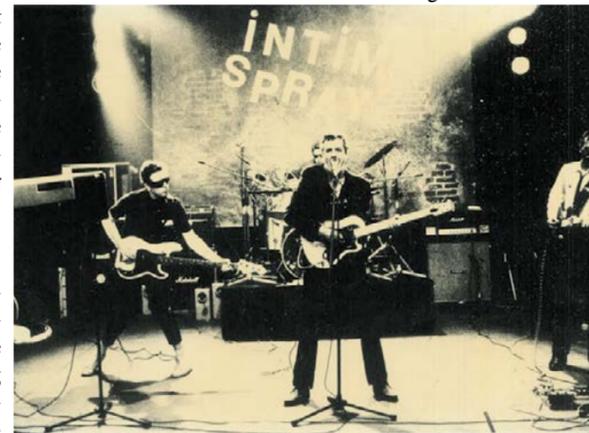
tene Konzerte im KOMM, im AKT oder im teuren Stadtsaal auf großer Bühne waren die einzigen Auftrittsmöglichkeiten. Die meisten Bands lösten sich nach wenigen Konzerten auf, ohne der Nachwelt einen Tonträger zu hinterlassen.

Da es allgemein wenige Orte und Clubs gab, wo Junge sich treffen konnten, wurde ab 1984 die Straßenpunk-Szene sichtbarer. Jugendliche Punks versammelten sich um den zentralen Brunnen in der Altstadt, was permanente Spannungen mit Passanten, Kaufleuten und der Polizei erzeugte.

Die meisten Bands lösten sich nach wenigen Auftritten auf, ohne einen Tonträger zu hinterlassen.

Im Sommer 1986 lud das selbstverwaltete Bogenlokal AKT zu Chaostagen, per Flugzettel im gesamten deutschsprachigen Raum beworben. Nachdem mit all den Gast-Punks eine Woche lang erhöhtes Punkeraufkommen in der Innenstadt herrschte, gipfelte das Geschehen in einer, für Innsbrucks Geschichte einzigartigen Straßenschlacht in der Ingenieur-Etzel-Straße.

Ein Polizist mit Kieferbruch, 128 verhaftete Punks und der damals größte Tiroler Polizeiein-



3

satz der Nachkriegszeit waren das Resultat dieses Wochenendes. In den Medien las man vom „Punker-Krieg“, „30 Mann in einer Gummizelle“ und „Inhaftierten, die aus der Klospülung tranken“. Nach harten Strafen vor Gericht und der Schließung des AKT kehrten Kernfiguren der Szene Innsbruck bald den Rücken – und zogen nach Wien oder Graz.

ALBI DORNAUER